

Der Neid der Besitzenden

Spätestens seit der Veröffentlichung der "Deutschen Zustände 2010", in denen die Forschungsgruppe um Wilhelm Heitmeyer die Befindlichkeiten in Deutschland untersucht und statistisch ausgewertet, ist es raus: Bei den Bessergestellten haben die Ängste vor und schließlich Ressentiments gegen Andere zugenommen. Die Wirtschaftskrise scheint ihren Teil dazu zu geben, dass vor allem Mitglieder des Mittelstandes verstärkt dazu neigen, die Ausgrenzung von Ausländern und neuerdings auch Muslimen zu tolerieren, ja gar forcieren zu wollen - wohl aus Abstiegs- und offensichtlich Konkurrenzangst. Auch die zunehmende neoliberale Argumentation in vielen Lebensbereichen könnte den Trend verstärkt haben - wo von "Leistung", "Konkurrenz" und "Selfmade"-Biografien die Rede ist - wo immer noch suggeriert wird, dass allein die persönliche Anstrengung für den (beruflichen) Erfolg verantwortlich ist, scheint es keine Diskriminierung von Frauen, Behinderten, Alten, Jungen, Osis, Muslimen und anderen zu geben? All das fördert nicht gerade den gesellschaftlichen Zusammenhalt, sondern individuelles Ellenbogenverhalten auf der einen und eine Art gleichgültiges Wegsehen auf der anderen Seite, wo man schon seit längerem eine gewisse "Wohlstandsverwahrlosung" attestiert.

Keine guten Aussichten für 2011 und die kommenden Jahre, wenn wir das so hinnehmen. Hinnehmen im Sinne von: Die Bewertungsraster akzeptieren und andere Menschen danach zu beurteilen und nur noch den homo profitabilis als "wertvolles" Menschenleben anzuerkennen. Hinnehmen heißt auch, nicht zu hinterfragen, was dieses Forschungsergebnis genau bedeutet. Denn bisher ist feststellbar, dass die Reaktionen der anvisierten Communities - allen voran die besonders markierten Muslime - genau falsch sind. Ihr Streben nach sozialem Aufstieg und gesellschaftlicher Anerkennung, das Aufzeigen der Erfolge - denn die Mehrheit der sarrazinesk Geschmähten ist ja überaus erfolgreich - schlägt genau in die Kerbe, die Heitmeyer & Co. nun als soziales Leak entlarvt haben. Wenn es sich um Neid und Abwehr von Konkurrenz handelt, dann ist der sogenannte Integrationsdiskurs eine reine Verblendung. Jedenfalls ist bereits sicher, dass weitere berufliche und gesellschaftliche Erfolge von Markierten - vornehmlich Muslimen und anderen (erfolgreichen) Migranten - das Ressentiment verstärken werden. Diese Entwicklung ist auch aus dem antisemitischen Diskurs bekannt, vollzog sich dort nur über eine viel längere Zeitspanne. Wenn wir aber jetzt schon analysieren können, dass die eingeschlagenen politischen Wege das Rassismus- und Ausgrenzungsproblem verstärken und nicht mildern werden, Diskriminierung als Mittel der Statuswahrung zunehmen dürfte, dann müssen wir dringend die Frage stellen, warum diese Analyse von politischer Seite nicht gemacht wird. Analysten, die die vorhandenen Statistiken

zusammen führen und auswerten können, gibt es in den und um die Ministerien doch wahrlich genug.

Als Pferdefuß in der Debatte entpuppt sich nun eine langjährige Forderung von unserer Seite an die Medien: Wir forderten stets, man solle doch auch die positiven Beispiele sichtbar machen und bei bestimmten Gruppen nicht nur die Defizite medial vergrößern. Das gilt freilich auch weiterhin, kann sich aber im aktuellen sarrazinesken Diskurs gerade als Gegenteil von dem auswirken, was möglich gewesen wäre. Nicht das Aufzeigen von positiven Modellen und das Entlarven von Stereotypen scheint in den Kommentarfunktionen etlicher Medienangebote im Netz anzukommen, sondern der Verweis auf ein "Geht doch!" - Wenn die sich nur alle genug anstrengen würden... So kann man sich auch weiterhin das etablierte Bild vom Anderen erhalten und damit die gewünschte Hierarchie.